

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)

erscheint wöchentlich 3mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit **Vorbestellung**.



Anzeigen

werden die 5 gefaltene Korpusseite mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Zuwerate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2937

Ahrensburg, Sonnabend, den 21. Mai 1898

21. Jahrgang.

Hierzu
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“
und eine Beilage.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Ahrensburg, 20. Mai. Herr Fr. Hoff verkaufte sein erst kürzlich von Herrn Rohde gekauftes Haus an der Hamburger Straße für 10 500 Mt. an Herrn Spornitz. Auch das von dem Vorbesitzer betriebene Kolonialwaarengeschäft ist von dem Käufer übernommen worden.

Mit Bezug auf die in diesen Tagen beginnende Hebung der Staats- und Gemeindesteuern machen wir darauf aufmerksam, daß die Betriebssteuern und die Fortschreibungsgebühren im ganzen Betrage im 1. Vierteljahr zu zahlen sind.

Eine öffentliche Wählerversammlung hielt gestern die deutsch-soziale Reformpartei (Antisemiten) im Lokale des Herrn Schierhorn hier selbst ab. Die Versammlung war nur schwach, von etwa 30-40 Personen, besetzt. Herr R. Pein sprach in eineinhalbstündiger Rede über „Schutz der ehrlichen Arbeit in Stadt und Land“ und schloß mit der Aufforderung, den Kandidaten seiner Partei, Friedr. Raab in Hamburg zu wählen. Gegner meldeten sich nicht zum Wort.

Nachdem der wiederholte Wahl des Gastwirths Ehlers zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Kremerberg zum zweiten Male die Bestätigung verweigert worden, ist nunmehr gemäß § 84 der Landgemeindeordnung Zimmermeister Gerken daselbst vom königlichen Landrath unter Zustimmung des Kreisaußschusses zum Stellvertreter ernannt worden und hat am 16. d. M. die Amtsgeschäfte übernommen.

Trotz der kühlen und wenig freundlichen Witterung hatten sich gestern schon recht zahlreiche Ausflügler aufgemacht, die hier und in der Umgegend Erholung suchten. Daß jede Verbesserung der Verkehrsverhältnisse einem Bedürfnisse entspricht und gern benutzt wird, ließ sich auch gestern Abend wieder an dem neu eingelegten Lokalzug Ahrensburg-Hamburg erkennen, der Abends 7 Uhr 20 Min. von hier abgeht, denn derselbe führte 7 Personenwagen, die alle bestetzt waren.

Nach einer höheren Orts ergangenen Verfügung sollen die vom Staate unterstützten gewerblichen Fortbildungsschulen besonderen Revisoren unterstellt werden. Zum Revisor der hiesigen Fortbildungsschule ist von der königlichen Regierung Herr Rektor Tommer in Neumünster ernannt worden. Demselben ist auch die Fortbildungsschule in Bargteheide unterstellt.

Wohldorf, 19. Mai. Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltete am Sonntag, den 12. Juni im „Großen Zuschlag“ beim Kupferhof ein Wabfest, Abends 11 1/2 Uhr findet ein großes Feuerwerk statt.

Altrahlstedt, 20. Mai. Die Wählerliste der Gemeinde Altrahlstedt enthält die Namen von 240 Wahlberechtigten; gegen 1893 ist die Zahl der Wahlberechtigten um 70 gestiegen. Die Wählerliste liegt bis zum 25. d. M. im Bureau des Herrn Gemeindevorstehers während der Dienststunden, Vormittags von 9-12, und Nachmittags von 2-4 Uhr, zur Einsicht aus.

Die Neuwahl eines Gemeindevorstehers in Meindorf begegnet fortgesetzt Schwierigkeiten. Nach längeren Verhandlungen ist nunmehr die Bestätigung des Rechtsgewählten verjagt worden, sodaß demnächst eine nochmalige Wahl stattfinden muß.

Ahehoe, 16. Mai. Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich heute Nachmittag an dem unmittelbar vor der Stadt belegenen Ohlenmattestamp ereignet, wo durch Abgraben und Abfahren zwecks demnächstiger Durchlegung einer Straße große Sandgruben entstanden sind. In einer Grube waren mehrere 2-3-jährige Kinder, deren elterliche Wohnungen sich in der Nähe befinden, ihrer

täglichen Gewohnheit gemäß mit Sandspielen beschäftigt, als sich ein hoch übersehender durch die anhaltende feuchte Witterung aufgeweichter Ramm löste, abstürzte und die Kinder, fünf an der Zahl, verschüttete. Während drei resp. durch eigene Hülfe und durch herbeigeeilte Leute von den Sandmassen befreit werden konnten und mit dem Schrecken davon kamen, wurde ein anderes als Leiche hervorgezogen. Das letzte, das dem Erstickenstode nahe war, liegt bedenklich krank danieder.

Neumünster, 18. Mai. Das Kammergericht zu Berlin erledigte am 16. d. M. einen prinzipiell wichtigen Prozeß, den die Staatsanwaltschaft gegen die Vorstandsmitglieder des Klubs „Gemüthlichkeit“ zu Neumünster, Reese, Wallberg und Schlüter erhoben hatte. Die Angeklagten waren beschuldigt worden, sich gegen die Regierungs-Polizei-Berordnung vom 20. Februar 1896 verstanden zu haben, indem der Klub an einem Sonnabend bis gegen 3 Uhr Nachts einen Ball veranstaltet hatte, ohne hierzu eine polizeiliche Genehmigung zu besitzen. Sowohl das Schöffengericht wie auch die Strafkammer zu Kiel verurtheilten jeden der drei Angeklagten zu einer Geldstrafe. Dem für die ganze Provinz Schleswig-Holstein wichtigen Prozeß lag folgender Thatbestand zu Grunde. Der Klub hatte im September v. J. beschloßen, weil einige Mitglieder des Klubs zu einer Übung beim Militär eingezogen werden sollten, einen Ball zu arrangiren. Der erste Vorsitzende des Klubs, Reese, begab sich zu den Stadtrath Rissen und bat um die Erlaubniß, den Ball über 12 Uhr Nachts hinaus veranstalten zu dürfen. Der Stadtrath lehnte es aber entschieden ab, eine solche Genehmigung zu ertheilen und verbot sogar ausdrücklich die Abhaltung des Balles nach 12 Uhr. Nichtsdestoweniger währte der Ball bis gegen 3 Uhr Nachts, weil die Angeklagten der Ansicht waren, daß die Polizei-Berordnung vom 20. Februar 1896 zu Unrecht den geschlossenen Gesellschaften die Abhaltung von Bällen nach 12 Uhr an den Sonnabenden verbiete. Die Strafkammer zu Kiel erklärte aber die fragliche Verordnung für unbedenklich gültig und zulässig. Sodann ergriffen die Angeklagten das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht und behaupteten, die besagte Verordnung gehe über das Verwaltungsrecht der Behörde hinaus. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und sprach die Angeklagten gänzlich frei, indem ausgeführt wurde, § 11 Absatz 4 der sonst gültigen Verordnung vom 20. Februar 1896 sei nicht rechtsgültig. Die Behörde habe nur das Recht, solche Handlungen unter Strafe zu stellen, welche geeignet sind, nach außen hin die allgemeine Feier der Sonn- und Festtage zu stören. Da eine solche Störung nicht ersichtlich sei, so könnten auch die Angeklagten, wenn ihr Klub eine Tanzlustbarkeit über 12 Uhr Nachts an einem Sonnabend ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet habe, nicht in Strafe genommen werden.

Kiel, 19. Mai. Der deutsche Segler „Margarethe“, Kapitän Behrens aus Schulan, hat heute Vormittag kurz nach 11 Uhr eine schwere Haverie in der Wlter Bucht erlitten. Das Schiff vom Kanal kommend, wurde durch ein Torpedoboot angeschossen. Der ungeladene Torpedo hat das Fahrzeug am Steuerbordbug beschädigt, sodaß es led wurde. „Margarethe“ ist bei der neuen Gasanstalt auf Strand gesetzt, um ein Sinken zu verhüten. Taucher und Mannschaften der Marine waren am Nachmittag beim Dichten des Schiffes. Der Segler hat in Hamburg Salspeter geladen und hat Bestimmung für Rastrop. Man befürchtet den Verlust der Ladung.

Apvenrade, 16. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Gegend von Stow. Letzterer hielt sich in der Nähe des sich in großer Schnelligkeit drehenden Schleifsteines auf, als dieser plötzlich zersprang. Ein etwa 10 Pfund schweres Stück flog Herrn

Stow gegen den Rücken, so daß der Getroffene ohnmächtig zusammenbrach. Man brachte den Unglücklichen in seine Wohnung. Nach ärztlicher Aussage hat Herr Stow eine schwere Verletzung des Rückgrats erlitten.

Kleine Mittheilungen.

Auf dem Fußsteige über die große Moorweide in Hamburg wurde am Abend des 6. Mai der Schuhmacherlehrling Schulz bewußtlos aufgefunden, er starb, ohne die Besinnung wieder zu erlangen. Schulz hatte eine äußerlich nur gering erscheinende Verletzung am linken Auge, wirre Reden, die der Verletzte führte und eintretendes Erbrechen ließen vermuthen, derselbe sei betrunken. Die Sektion der Leiche aber hat ergeben, daß Schulz an den Folgen einer Stichwunde, die vom linken Auge ins Gehör geht, gestorben ist. Ueber die Urheber des anscheinend vorliegenden Verbrechens fehlt noch jede Spur.

Zehn alte Hamburger Fahnen, die einen Theil der anfangs dieses Jahrhunderts nach Paris entführten Fahnen bilden, nach den Befreiungskriegen aber wieder ausgeliefert und seitdem in Berliner Zeughausaufbewahrt wurden, sind auf Anordnung des Kaisers dem Hamburger Alterthumsmuseum überwiesen.

Eine kleine Wagenladung von Sänten, Sped und sonstigem Rauchfleisch wurde in der Nacht zum Dienstag auf dem Gute Grabau vom Boden eines Wirtschaftgebäudes gestohlen. Der Einbruch erfolgte durch das Dachfenster. Zum Transport der werthvollen Beute sollen die Einbrecher sich eines Wagens bedient haben.

Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich in Heiligenhafen. Der Schaffner Leehuis gerieth beim Ausrufen eines Kieszuges zwischen die Puffer. Die Quetschung war so stark, daß der Verunglückte auf der Stelle eine Leiche war.

Der Lehrer Lähndorff in Eilsdorf ist zum Lehrer in Fischebühl erwählt worden. Die kgl. Regierung hat diese Wahl bereits bestätigt und den Antritt der Stelle zum 1. Juli d. J. verfügt.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Winterhuber Brauerei. Der Arbeiter Friedrich Schulz war an der Eismaschine beschäftigt, als er plötzlich der Maschine zu nahe kam und von der Welle erfaßt wurde. Ehe die in demselben Raume beschäftigten Leute, die auf den schrecklichen Schrei des Schulz herbeieilten, die Maschine zum Stehen bringen konnten, war der Unglückliche von der Welle mehrere Male herumgeschleudert worden. Als es dann endlich den bestrizten Leuten gelungen war, die Maschine anzuhalten und Schulz zu befreien, hob man nur noch eine Leiche auf. Der auf so entsetzliche Weise getödtete Mann hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich bei Lauenburg bei den Kanalbauarbeiten zugezogen. Ein aus Pommern gebürtiger Stellmacher war in der Nähe der Palmeschleuse mit Reparaturarbeiten an dort auf dem Geleise stehenden Wagen beschäftigt und wurde dabei von einem Materialzug, der jedenfalls wegen Nichtfungirens der Weiche auf das falsche Geleise kam, überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und acht Kinder.

Neueste Nachrichten.

Havana, 19. Mai. Der deutsche Kreuzer „Geier“ ist hier eingetroffen. Das Schiff gab bei der Einfahrt in den Hafen den vorchriftsmäßigen Salut. Gleich darauf begab sich der Kommandant Korvetten-Kapitän Jacobson an Land und stattete dem Generalgouverneur Marschall Blanco sowie dem General Manterola und dem Präsidenten der kubanischen Regierung Galvez Besuche ab. Die drei Besuche verliefen sehr freundschaftlich und dauerten längere Zeit. Die spanischen Behörden erwiderten die Besuche des Kommandanten alsbald.

Havana, 19. Mai. Drei amerikanische Kriegsschiffe beschossen gestern ein Fort von Santiago de Kuba, richteten jedoch, da die Geschosse der großen Entfernung wegen das Land nicht erreichten, keinen Schaden an.

Cagliari, 19. Mai. Ein heftiger Wirbelform mit starkem Hagelschlag wüthete hier in erschreckender Weise. Die Straßen wurden in kurzer Zeit in reißende Ströme verwandelt; zahlreiche Häuser wurden unter Wasser gesetzt. Personen sind nicht ums Leben gekommen. Der Hagel lag einen Meter hoch. Die Feuerwehr mußte in Thätigkeit treten, um die Häuser frei zu legen und vom Wasser zu befreien. Die Felder der Gemeinden Pirri, Monserrato und Selargino sind durch den Hagel verwüstet.

Chartres, 19. Mai. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte in der vergangenen Nacht fast das ganze Dorf Puits-Drouel bei Chartres. 22 Häuser mit Scheunen und Erntevorräthen sind eingestürzt. Drei Kinder und zwei Erwachsene sind in den Flammen umgekommen.

Friedrichsruh, 19. Mai. Die Nachricht eines Berliner Morgenblattes, nach welcher Fürst Bisnard neuerdings erkrankt und Geheimrath Schwening telegraphisch nach Friedrichsruh gerufen worden sei, ist rein erfunden. Geheimrath Schwening befindet sich seit zwei Tagen hier. Der Fürst ist in den letzten Tagen nicht spazieren gefahren, ist jedoch nur des schlechten Wetters wegen zu Hause geblieben. Professor Vegas ist gestern Abend von hier wieder abgereist.

Original-Berichte der „Storm. Ztg.“

Montreal, 20. Mai. Neun Kriegsschiffe, von denen man glaubt, daß sie spanische seien, passirten heute die Küste von Neu-Schottland. Die Ansicht, daß diese Schiffe spanische seien, scheint eine hier eingetroffene Privatdepesche, nach der von Cadix kommende spanische Kohlenfahrer auf der Höhe von Miquelan und St. Pierre angekommen sind, zu bestätigen. Man glaubt hier, daß die Schiffe die Städte und Häfen der atlantischen Küste Amerikas angreifen werden.

New York, 19. Mai. Nach einer Depesche der „Evening World“ aus Washington soll der Marineattaché die Nachricht erhalten haben, das spanische Geschwader näherte sich der Küste.

Madrid, 19. Mai. Hier werden große Ereignisse in der europäischen Politik erwartet. Spanien ist stets zum Abschluß eines Bündnisses bereit. Die Garnisonen und Befestigungen Canarias, der Balearen und von Ceuta werden verstärkt, damit diese nicht England event. als Operationsbasis dienen.

Peking, 19. Mai. Prinz Heinrich von Preußen hat heute die Reise nach der Großen Mauer angetreten, von wo die Rückkehr am Sonntag erwartet wird.

London, 19. Mai. Gladstone ist gestorben. Er verschied ruhig um 5 Uhr Morgens, er schlief von 1 Uhr bis zum Eintritt des Todes. Seine Gattin und andere Familienmitglieder weinten am Bette.

Der Tod Gladstones wird im ganzen Lande als nationaler Verlust anertannt. Alle Blätter erscheinen mit Trauerrand und widmen dem verschiedenen Staatsmann Nachrufe. Oeffentliche und Privatgebäude sind halbmaß beflaggt. Der Wittwe Gladstones sind von der Königin und den Mitgliedern des königlichen Hauses Beileidschreiben zugegangen. Gladstone war am 29. Dezember 1809 zu Liverpool geboren.

Prag, 19. Mai. Heute früh explodirte an Bord eines zur Abfahrt bereiten Dampfers der Moldaudampfschiffahrt-Gesellschaft der Kessel. Ein Kind wurde bis zum zweiten Stockwerk eines Hauses emporgeschleudert und getödtet. Außerdem wurden bisher zwei Leichen von Verunglückten aufgefunden. Man glaubt, daß die auf dem Deck befindlich gewesenen Personen, ungefähr zwanzig, gerettet wurden. Das Schiff ist zertrümmert.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

Die Thronrede,

mit deren Verlesung der Kaiser und König am Mittwoch im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin die 5. Session der 18. Legislaturperiode des preussischen Landtags schloß, hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Bei Beginn dieser Legislaturperiode habe ich dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß Mein Bestreben, den Bedürfnissen des Landes überall gerecht zu werden, in Ihrer Mitarbeit eine sichere Stütze finden werde. Meine Zuversicht hat sich erfüllt. Mit Befriedigung blicke ich auf das während dieser arbeitsvollen fünf Jahre in gemeinsamer Thätigkeit Erreichte zurück.

Zur dauernden Befestigung unseres Finanzwesens ist eine Reihe von Maßnahmen eingeführt; insbesondere werden die Konvertirung der vierprozentigen Anleihen, die Aufstellung bestimmter Grundsätze für den Haushaltsplan, die Wiedereinführung der obligatorischen Schuldentilgung und die Verabschiedung des Gesetzes, betreffend den Staatshaushalt, wesentlich dazu beitragen, auch für die Zukunft ein wohlgeordnetes Finanzwesen zu sichern.

Die Finanzlage des Staates hat sich in der abgelaufenen Legislaturperiode fortgesetzt günstiger gestaltet. Während die ersten Jahre noch Fehlbeträge aufwiesen, haben die letzten Jahre mit Ueberschüssen abgeschlossen. Diese erfreuliche Entwicklung hat es möglich gemacht, die wachsenden Bedürfnisse auf allen Gebieten des Staatslebens in ausgiebiger Weise zu befriedigen. Die Ausgaben in allen Verwaltungszweigen haben bedeutend erhöht werden können, und eine Reihe seit längerer Zeit ungelöster Aufgaben ist nunmehr zur Durchführung gelangt.

Die Lage der Beamten hat sich durch die Einführung des Systems der Dienstaltersstufen, die erhebliche Vermehrung der etatsmäßigen Stellen, die Anrechnung bestimmter Jahre für die Diätarien, die Erhöhung der Wittwenpensionen, die Aufhebung der Dienststationen wesentlich verbessert. Vor allem ist es gelungen, die im Jahre 1890 begonnene allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter nunmehr zum Abschluß zu bringen. Nur die Neuregelung der Gehälter einiger Klassen der Unterbeamten wird den Landtag in der nächsten Session noch beschäftigen müssen. Den seit Jahren hervorgetretenen Wünschen auf Verbesserung der Lage der Volksschullehrer ist durch das Gesetz vom 3. März v. J. entsprochen worden, durch welches das Ziel erreicht worden ist, den Lehrern ein festes, den örtlichen Verhältnissen angemessenes Einkommen zu sichern.

Mit Freude begrüße ich nicht minder das Gelingen einer Verständigung zwischen den beteiligten staatlichen und kirchlichen Instanzen über die Neuorganisation der Gehaltsverhältnisse der evangelischen und katholischen Geistlichen. Ich hoffe zuversichtlich, daß diese Reform für Staat und Kirche von bleibendem Segen sein wird.

Für die Förderung des Hochschulwesens und des gewerblichen Unterrichts, für die wissenschaftlichen und Kunstanstalten sind erhebliche Mittel bereitgestellt worden.

Die Neuordnung der Staatseisenbahnverwaltung hat sich in allen Theilen durchaus bewährt. Infolge des großen Aufschwunges der gewerblichen Thätigkeit hat sich der Ver-

kehr der Eisenbahnen über Erwarten gesteigert. Zu Meiner Befriedigung hat der Landtag sich bereit gefunden, aus den Ueberschüssen des Staatshaushaltes Meiner Regierung außerordentliche Mittel zur Verfügung zu stellen, um den stetig wachsenden Anforderungen des Verkehrs schneller und durchgreifender zu entsprechen. Für die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes, sowie für die Förderung des kräftig ausblühenden Kleinbahnwesens sind die verlangten Mittel bereitwillig von Ihnen gewährt worden.

Behufs Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und geringer Befoldeten Staatsbeamten sind erhebliche Beträge bereitgestellt; die Förderung dieses bedeutsamen Zieles wird auch in Zukunft besondere Fürsorge gewidmet werden.

Die Errichtung der Zentralgenossenschaftskasse und ihre weitere Ausstattung mit staatlichen Mitteln wird, wie schon die bisherige Erfahrung bewiesen hat, zur Hebung des Genossenschaftswesens und zur Sicherung einer billigen Kreditgewährung für die Mittelklassen in Stadt und Land beitragen und den Zusammenhalt der schwächeren Kräfte im Wirtschaftsleben fördern.

Das Zustandekommen der Städteordnung und der Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau ist ein erfreulicher Fortschritt. An Stelle der vielgestaltigen, zum Theil veralteten Gesetze ist ein einheitliches Gemeindeverfassungsrecht getreten, welches sich an die im übrigen Staatsgebiete geltenden Grundsätze anschließt.

Die schwierige Lage der Landwirtschaft hat nach wie vor die volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung in Anspruch genommen, welche fortgesetzt auf die Hebung und Förderung dieses für unsere heimischen Verhältnisse hochwichtigen Gewerbes bedacht ist. Das Gesetz über die Landwirtschaftskammern hat eine korporative Vertretung der Landwirtschaft ermöglicht. Durch die in zehn Provinzen bereits erfolgte Errichtung solcher Kammern ist die werthvolle Mitarbeit dieser zur Wahrnehmung der Gesamtinteressen der Landwirtschaft und Forstwirtschaft geleglich berufenen Organe gesichert worden. Von der von Ihnen beschlossenen Einführung des gesetzlichen Ankerrechts nicht nur bei Renten- und Ansiedelungsgütern, sondern auch bei Landgütern in der Provinz Westphalen und einigen rheinischen Kreisen verpriehe ich Mir eine günstige Wirkung für die Erhaltung des für unser soziale und wirtschaftliche Entwicklung so wichtigen bäuerlichen Grundbesitzes.

Den Handelstammern ist ein erweiterter Wirkungsbereich und größere Bewegungsfreiheit gegeben worden. Die Bewilligung von weiteren hundert Millionen Mark zur Ansiedelung von deutschen Bauern in den östlichen Landestheilen wird zusammen mit anderen Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums dienen, zugleich aber auch allgemein die wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben geeignet sein.

Mit besonderer Genugthuung habe ich es empfunden, daß sie die von Meiner Regierung für notwendig erachteten Mittel zur Befestigung der durch die Hochwasser des vorigen Sommers herbeigeführten Schäden bewilligt haben. Die zur dauernden Sicherung gegen Ueberschwemmungsgefahren eingeleiteten Vorarbeiten sind in kräftiger Förderung begriffen.

Geehrte Herren! Der Rückblick auf die abgelaufene Legislaturperiode ist ein erfreu-

licher, zahlreiche Reformen sind zur Durchführung gelangt, langempfundene Bedürfnisse konnten befriedigt werden, und fast auf allen wichtigen Gebieten des öffentlichen Lebens sind erhebliche Verbesserungen erzielt worden. Diese Ergebnisse sind nicht zum wenigsten Ihrer treuen Arbeit und dem verständnißvollen Entgegenkommen zuzuschreiben, welches Meine Regierung bei Ihnen gefunden hat.

Am Ende einer 10jährigen Regierungszeit empfinde ich mit aufrichtigem Danke, daß die bereitwillige Mitarbeit der Landesvertretung Mir Mein landesväterliches Bestreben, die Wohlfahrt Meines Volkes zu fördern und zu heben, in hohem Maße erleichtert hat. Hieraus schöpfe ich zugleich die Zuversicht, daß es unter Gottes gnädigem Beistand auch in der Zukunft gelingen wird, das Erreichte festzuhalten und den neuen Aufgaben, welche unsere Zeit in immer steigendem Umfange stellt, zum Segen unseres theueren Vaterlandes gerecht zu werden.

Deutsches Reich.

Vom Kaiser begnadigt wurde der Redakteur der Göttinger Grubenhagenschen Zeitung, Sekondeleutnant der Reserve Albert Röhrs in Northeim, welcher wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen, bezw. Theilnahme an einem Pistolenduell durch kriegsgerichtliches Urtheil zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden war. N. hatte erst die Hälfte dieser Strafe auf der Festung Magdeburg verbüßt.

Für die Infanterie- und Sanitätsoffiziere sollen blaue Waffenröde von bedeutend hellerem Farbenton als bisher eingeführt werden. Die diesbezügliche Proben sind bereits vom Kriegsministerium vorausgibt worden. Obgleich das Auftragen der alten Waffenröde offiziell noch bis zum 1. April gestattet worden sei, würden die Uniformen in der neuen Tuchfarbe doch schon vielleicht getragen.

Ueber den Empfang des Prinzen Heinrich durch den Kaiser von China erhält der „Berl. Bot.-Anz.“ von seinem Spezial-Korrespondenten noch folgende Mittheilungen: „Als Prinz Heinrich mit seinem Gefolge den Thronaal betrat, saß der Kaiser in einem dunkelblauen, mit Drachen bestickten Gewande auf einem erhöhten, thronartigen gelben Sessel. Er erwiderte aufstehend die Verbeugung des Prinzen und reichte ihm die Hand. Der Kaiser ist von jugendlichem Aussehen und blasser Gesichtsfarbe. Er lächelte freundlich, und seine Finger waren fortwährend in Bewegung. Nachdem der Prinz die Grüße Kaiser Wilhelm's ausgerichtet und die Geschenke übermittlelt hatte, dankte der Kaiser von China und fragte nach dem Befinden des Kaisers Wilhelm. Darauf bot er dem Prinzen den rechts stehenden rothen Sessel an. Prinz Heinrich stellte den deutschen Gefandten Baron v. Seydlitz als eine besondere Vertrauensperson des Kaisers Wilhelm vor. Es folgten dann eine Menge konventioneller Fragen. Erst hatte der Kaiser von China seine Fragen leise an den Prinzen Tsching gerichtet, später sprach er direkt zu dem deutschen Dolmetscher Freiherrn v. d. Goltz. Die Audienz währte eine halbe Stunde. Nach ihrer Beendigung kehrte Prinz Heinrich nach dem Pavillon zurück, wo ein chinesisches Frühstück eingenommen wurde. Hier erschien dann der Kaiser von China, gefolgt von einer Anzahl von Mandarinen. Prinz Heinrich empfing ihn und

geleitete ihn nach einem kleinen offenen Nebenraum, wo er auf einem rothen Sessel Platz nahm. Nachdem der Kaiser dem Prinzen persönlich den Drachenorden überreicht hatte, verweilte er noch zehn Minuten, worauf er sich verabschiedete.

Die deutsche Kriegsflotte erfährt in aller nächster Zeit eine recht ansehnliche Verstärkung. In wenigen Wochen werden nämlich drei der großen, 3. St. im Bau befindlichen Kreuzer unter die Flagge treten und nach Beendigung der erforderlichen Probefahrten zum aktiven Flottendienst herangezogen werden. Es sind dies die Kreuzer „Fregata“, auf der Kaiserlichen Werft in Danzig, „Herta“, beim Vulkan in Stettin und „Vittoria Louisa“ auf der Werft in Bremen erbaut. Die drei Schiffe sind 1897 vom Stapel gelassen. Sie haben ein Deplazement von 5630 Tonnen und Maschinen von 10 000 Pferdekraften, welche den Schiffen eine Fahrgeschwindigkeit von 19 Seemeilen in der Stunde geben. Die Besatzung besteht aus 447 Mann. Die drei gleichzeitig in Angriff genommenen Kreuzer sind größer als die beiden jetzt im ostasiatischen Kreuzergeschwader vereinigten Schwesterfahrzeuge „Prinz Wilhelm“ und „Irene“, da diese nur ein Deplazement von 4400 T. und Maschinen von 8000 Pferdekraften haben. Etwas größer ist dagegen der bekannte schnelle Kreuzer „Kaiserin Augusta“, welcher 6050 T. Deplazement mißt und Maschinen von 12 000 Pferdekraften besitzt. Dennoch haben die neuen Kreuzer einen weit höheren Geschwertsverhältniß als das letztgenannte Schiff, da sie eine viel stärkere und praktischer gruppierte Artillerie und den Vortheil des Panzerschutzes für die Geschützstände, sowie Unterwasseranzugrohre für Torpedos haben. Der Kohlenvorrath der Schiffe ist so bemessen, daß sie bei einer Fahrgeschwindigkeit von 10 Seemeilen die Stunde 6600 Seemeilen zurücklegen können. Die Kosten für jedes der Schiffe, einschließlich der Armierung, belaufen sich auf 7 360 000 M.

Als am Mittwoch morgen um 1/10 Uhr die Equipage des Kaisers, in der dieser mit seinem Adjutanten saß, im Tiergarten in die Zeltallee führende Straße einbog, kamen beide Pferde, zwei prächtige Schimmel, infolge der Straßenglatte zu Fall. Der Kaiser stieg sofort aus und unternahm dann den gewohnten Spaziergang durch den Tiergarten.

Verantwortl. für die Redaktion: C. Biese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von C. Biese in Ahrensburg u. Altrahnsbüttel.

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direkt abgemessen, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis 18. 65 Pfg. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto und steuerfrei im Haus.** Muster umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabriken** (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Medizinal-Weine: **Tockayer, Portwein, Malaga, Sherry** u. s. w., streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die **Apotheke in Ahrensburg.**

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 67. red.
17. + 10,0	+ 5,0	+ 5,0	64	759,5
18. + 8,0	+ 4,5	+ 6,5	63	760,0
19. + 9,5	+ 5,5	+ 6,0	65	757,0

Gottesdienst in Ahrensburg.
Am Sonntage Exaudi, den 22. Mai, Vormittags 9 1/2 Uhr: Beichte im Pastorat, Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Kommunion.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.
Monat April 1898.
Geburten:

Am 6. Zwillinge, (Söhne), dem Zimmermann Wilhelm Singelmann in Ahrensburg. Anehel. Kind weibl. Geschl. in Wulfsdorf. 9. Tochter dem Arbeiter Ernst Kmann in Ahrensburg. 24. Sohn dem Gerichtsdieners Wilhelm Duchow in Ahrensburg. 27. Tochter dem Drechsler Fritz Stühr in Ahrensburg. Tochter dem Gutssinspektor Wilhelm Lemde in Gut Ahrensburg.

Aufgeboten:
Am 15. Briefträger Joh. Jacob Jürgen Meier in Ahrensburg u. Dienstmädchen Dorothea Lührs in Hamburg. 17. Arbeiter Anastasius Lubanski in Wulfsdorf und Dienstmädchen Marie Tochter in Lemsfeld. 26. Maurer Johann Hinrich Aug. Voigt in Bünningstedt und Dienstmädchen Sophie Elise Bötcher in Ahrensburg. 27. Arbeiter Johann Heintz Tidobohm in Ahrensburg und Dienstmädchen Emma Dorothea Gaetge in Elmendorf. Gärtner Friedrich Albert Adolf Ludwig Küßell und Elise Krüger in Ahrensburg. 28. Schlachter Ernst Otto Harms in Cuxhaven und Marie Dorothea Katharina Hamann in Ahrensburg.

Eheschließungen:
Am 9. Schuhmacher Johannes Joachim Heinrich Gewe und Schneiderin Bertha Maria Katharina Hasselmeier in Ahrensburg.
Sterbefälle:

Am 5. Adolf Karl Otto Bumann in Bünningstedt, 354 Tg. alt. 7. Hans Friedrich Joachim Schlichting in Bünningstedt, 53 Tg. alt. 22. Landmann Heintz Karl Soltan in Ahrensfeld, 26 J. 146 Tg. alt. 25. Schmied Joachim Friedrich August Wendland in Meilsdorf, 59 J. 96 Tg. alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In gegebener Veranlassung wird hierdurch darauf hingewiesen, daß das Abladen und Hinwerfen von Schutt und Unrath am und in den Schäferteich an der Lohse verboten ist. Soweit behufs späterer Regulierung des Teiches noch eine weitere Zerschüttung in Frage kommen könnte, ist für das Abladen von Erde etc. in jedem Falle die schriftliche Erlaubniß des Gemeindevorstehers einzuholen. Die Aufsicht über den Teich ist dem Anlieger Herrn L. Wulf übertragen, der angewiesen ist, jede Zuwiderhandlung behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.
Ahrensburg, 20. Mai 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Geschäfts-Üebernahme.
Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage das bisher von Herrn Fr. Uhl hierelbst, **Hamburgerstraße Nr. 15** betriebene **Colonialwaaren-Geschäft** verbunden mit **Glas-, Porzellan- und Drogen-Handlung** übernommen habe. Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.
Ahrensburg, den 20. Mai 1898.
Otto Spornitz.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager
Inhaber: **Heinr. Hamann,** empfiehlt
Feinste Meierei-Butter von M. 0,90 — an, Margarine von 50 Pfg. an Schmalz von 45 Pfg. an, — gefochten Schinken, Schinkenrolade, Zungenwurst, Sardellenwurst, gefochte und geräucherte Mettwurst, geräucherte Rippen Pfd. 80 Pfg., Braunschweiger Wurst und Leberwurst, Pfd. 70 Pfg. **„Hamburger Rauchfleisch.“**
Ankauf von geräucherten Schinken.
frische Konserven aller Art,
Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Sanitäts-Käse, Tilsiter Fett-Käse, Harzer Käse, 3 St. 10 Pfg.
Vorzüglicher Kaffee von 1 M. an.
Große Auswahl in Bonbon, Schokolade Thee.
Außerdem empfehle: **Verschiedene Colonialwaaren.**

Bekanntmachung
betr.
Reichstagswahl.
Gemäß Verfügung des Herrn Ministers des Innern hat die Auslegung der Wählerlisten für die am **Donnerstag, den 16. Juni d. J.** stattfindenden Neuwahlen zum Reichstag am 18. Mai d. J. zu beginnen. Es wird demnach hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die **Wählerliste für die Gemeinde Ahrensburg vom 18. bis einschl. den 25. Mai d. J.** im Lokale des Herrn J. Degenhard am Marktplatz Nr. 14 hierelbst zur allgemeinen Einsicht öffentlich ausgelegt ist.
Wer diese Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann in Gemäßheit des § 3 des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 dies **innerhalb acht Tagen** nach Beginn der Auslegung bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, ist aber verpflichtet, die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beizubringen.
Ahrensburg, den 20. Mai 1898.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.
Zu vermieten der **Graschnitt** auf dem alten Kirchhofe. **Rahlf.**

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lemjahl-Mellingstedt Band II — Blatt 46 — auf den Namen des Gärtners

Heinrich August Otto Eggelsmann

in Lemjahl eingetragene, zu Lemjahl-Mellingstedt belegene Grundstück

am 4. Juli 1898,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 48,93 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,9752 Hektar zur Grundsteuer mit 90 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesem Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. Juli 1898,

Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, 10. Mai 1898.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Herr Graf Carl Gustav Ernst Schimmelmann, Echusgraf zu Lindenburg, hat bei einem Hohen Senate in Gemäßheit § 9 des Gesetzes vom 4. Dezember 1868 um die Genehmigung dazu nachgesucht, daß die im Grundriße des Vermessungsbureaus vom 19. November 1897 mit No. 29 bezeichnete Fläche laut des im Jahre 1870 öffentlich ausgelegten Flurbuchs und Flurbuchrevisors Hans Napoleon Wittrock zugehörig, groß 167 334, qm., belegen Groß Hansdorf in Gemäßheit Kaufvertrages d. d. Ahrensburg, 18. August 1877 an ihn verkauft, in das Eigenthums- und Hypothekenbuch von Groß Hansdorf und Schmalenbeck eingetragen und auf seinen Namen eigenthümlich zugeschrieben werde.

Solches wird hierdurch im Auftrage eines Hohen Senats zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

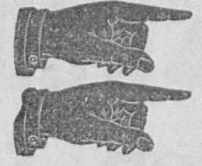
Unter Hinweis darauf, daß die auf ein früheres von dem Vorbesitzer im Jahre 1875 erwirktes Aufgebot angemeldeten Ansprüche der Angabe nach erledigt sind, werden alle diejenigen, welche auf die fragliche Fläche Rechte oder Ansprüche zu haben oder gegen die Eintragung in das Grundbuch Widerspruch erheben zu können glauben, aufgefordert, solche Ansprüche innerhalb sechs Wochen von heute ab auf dem Landhypothekenbureau anzumelden.

Das Landhypothekenbureau ist am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche von 11 bis 3 Uhr geöffnet.

Hamburg, den 5. Mai 1898.

Das Hypotheken-Amt.

Durch tägliches Eintreffen von



Neuheiten



ist mein Lager nach jeder Hinsicht vollständig sortirt, und empfehle meinen werthen Kunden bei vorkommendem Bedarf:

Kleiderstoffe in grosser Auswahl und neuesten Dessins,

Buekskins für Paletots und Anzüge,

Gardinen in weiß und crém,

Umhänge und Jacketts

in schwarz und farbig.

Cattun, Chellas, Bettrell, Blaudruck-Leinen,

Hemdentuch, Handtücher und Drell

in großer Auswahl billigst.

Ahrensburg.

P. Taddiken.

Jeder Käufer

von

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

erhält in sämtlichen Niederlagen

als Zugabe umsonst bei Einkauf von:

1 Pfund 1 Kaffeelöffel

1 Eßlöffel

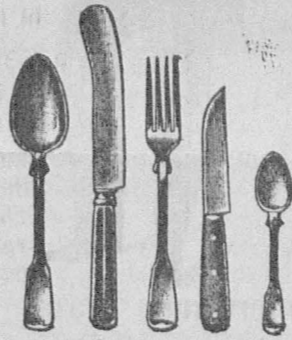
oder

2 Pfund 1 Gabel

oder

1 Küchenmesser

3 Pfund 1 Tafelmesser.



Kaffee in sorgfältig ausgewählten Sorten,

echt chinesisches Thee, neueste Ernte,

Chokoladen, Zuderwaaren und Backwerk,

Konserven aller Art,

Kolonialwaaren, Gewürze und Früchte,

Fleischwaaren, im Ausschnitt,

Butter, stets frisch, in bester Qualität,

Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- u. Parmesankäse,

garantirt reine Weine,

Cognac, Arrac, Rum, Essenzen u. feine Licöre

Ahrensburg.

empfiehlt bestens **M. Gaens, Hagener Allee 14.**

Malton-Tokayer

Malton-Sherry

per Flasche 2 M.

Ahrensburg.

empfiehlt **E. Pahl.**

15 Erste Preise.

Gegr. 1856.

Chemnitzer

Veilchenblauschwarze

Copirtinte,

gibt noch viele Monate nach dem Schreiben die prächtigsten Copien.

Deutsche

Reichstinte,

die vorzüglichste Buchtinte, Tiefschwarz und unverstörbar.

Praktische

Gummirflacons

für Contore, mit bestem Klebstoff gefüllt.

Ueberall erhältlich.

EDUARD BEYER

Chem. Fabriken

in

CHEMNITZ in Sachsen.

GÖRKAU in Böhmen.

BERLIN, S.

Annenstrasse 15.

Zweig-Niederlassungen:

WIEN,

V. Wienstr. 55.

BUDAPEST,

Dessewffy-utca 45.

PRAG,

Wenzelplatz 15.

Vereinigte

Manufaktur-Geschäfte

Hermann Hirsch,

Ahrensburg.

Abermals eingetroffen: Letzte Neuheiten in

Kragen u. Jaquets

in hervorragend schönen Sachen.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben,

Plombieren, Nervlöden,

Zahnausziehen,

auch schmerzlos,

und Zahnreinigen

hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahntechniker, Ahrensburg,

Bohle 1, 1. Etage.

Bettinletts,

Bettbezüge,

Bendenleinen,

Hemdentuche, — Handtuchdrelle,

Schürzenstoffe, Piquee, Barchende,

Flanell, Blaudruck,

sowie sämtliche

Futterzeuge und

Schneiderei-Artikel

empfiehlt

D. Tornau,

Altrahlstedt.

Das hochglänzende und klebfreie,

Fußboden-Oel,

stets klar u. blank, trocknet in 5 Std.,

per Pfd. 60 Pfg.,

Bernstein-Fußbodenlack,

schnell trockend, glashart und außer-

gewöhnlich dauerhaft,

per Pfund 1,20 Mark,

Bohnerwachs

für Fußböden u. Einoleum, ferner

beste Möbelpolitur,

per Pfd. 1 Mk. inklusive

aus der renommirten Fabrik von

P. H. Galsen in Flensburg.

Zu haben bei Herrn:

Aug. Prahl, Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G V M

B.I.G.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2937

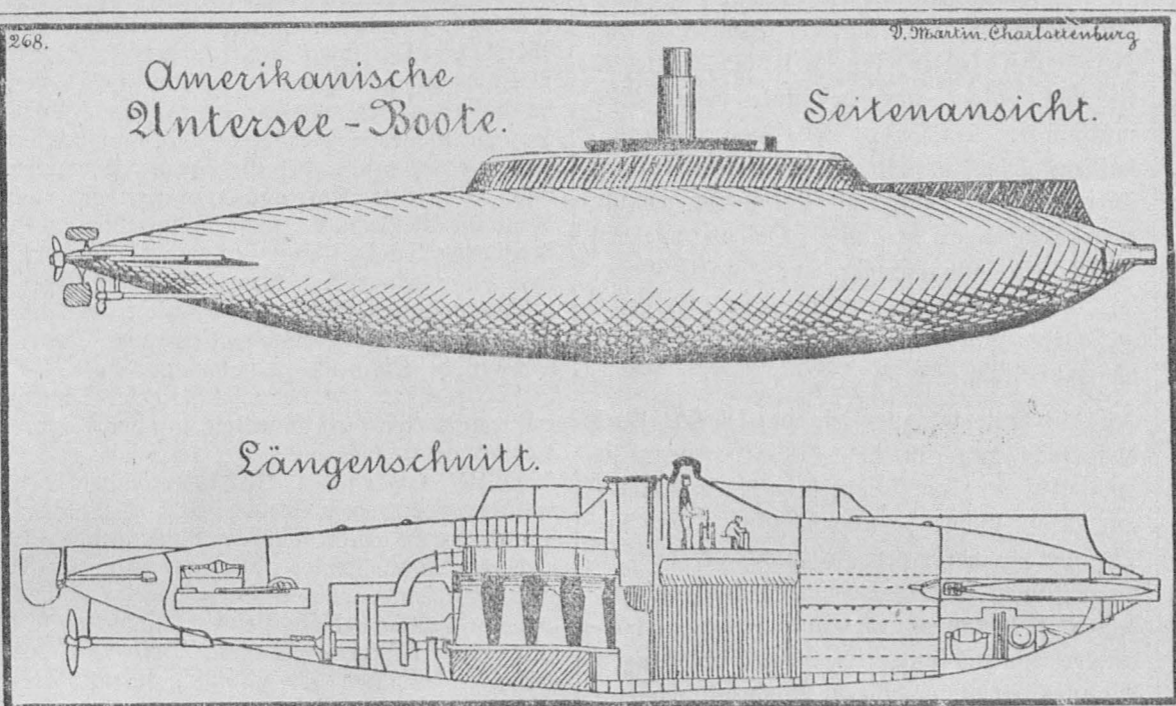
Ahrensburg, Sonnabend, den 21. Mai 1898

21. Jahrgang.

Die unterseeischen Boote der nordamerikanischen Marine.

Unter den zahlreichen sehr verschiedenen Schiffstypen, welche in der Flotte der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu finden sind, verdienen die Unterseeboote besonders erwähnt zu werden. Wir führen diese Boote, welche übrigens auch in fremden Marinen gebaut und versucht werden, in einer äußeren Ansicht und in einem vertikalen Längenschnitt unserer Lesern in dem beistehenden Bilde vor und bemerken dazu Folgendes:

Die unterseeischen Fahrzeuge sind sämtlich so eingerichtet, daß man ihnen sowohl an der Oberfläche des Wassers, also nur theilweise eingetaucht, wie auch vollständig unter Wasser fahren kann. Die hierfür nothwendigen Einrichtungen zur Verringerung der spezifischen Gewichte des ganzen Bootes bestehen bei fast sämtlichen Fahrzeugen dieser Art in kleinen, am Boden des Bootes angebrachten Behältern, in welche durch Oeffnen von Ventilen das Außenbordwasser eindringen kann, welches dann, wenn das Boot wieder an die Oberfläche steigen, also erleichtert werden, durch komprimierte Luft oder mittelst einer Pumpe entfernt werden kann. Zum Steuern der Boote dienen ein Paar Horizontalruder und ein Vertikalruder. Durch Schräglage der Ruderer erleichtert wird der Bug des Bootes nach unten bzw. oben gedrückt; letzteres wirkt wie ein gewöhnliches Steuerruder



und gestattet die Bewegung des Bootes nach rechts und links. Als Mittel zum Fortbewegen der unterseeischen Fahrzeuge dient bei der Fahrt an der Oberfläche eine kleine Dampfmaschine und unter Wasser eine elek-

trische Maschine. Fast alle Unterseeboote sind als Torpedoboote gedacht und dementsprechend im Vordertheil mit einem oder mehreren Torpedoausstoßrohren versehen, aus denen in der Nähe des feindlichen Schiffes

angekommen, die Torpedos gegen den ungepanzerten Boden des letzteren mittelst Preßluft oder kleiner Pulverladung herausgeschleudert werden.

Praktisch im Kriege sind diese Boote noch nicht erprobt worden. Man ist nun sehr gespannt darauf, ob in dem jetzigen Kriege diese unheimliche weil beim Angriff unsichtbare und unverwundbare Waffe, benutzt werden, und welchen Erfolg man mit derselben erzielen wird.

Besonders viel versprechen sich die Amerikaner von zwei ihrer Unterseeboote, welche die Namen „Holland“ und „Plunger“ tragen. Ersteres hat bei einer Länge von 24,4 Mtr. und einem größeren Durchmesser von 3,55 Mtr. ein Deplazement von 138,5 Tonnen, besitzt eine Geschwindigkeit von 15 Seemeilen bei der Fahrt an der Oberfläche und eine solche von 8 Seemeilen in völlig eingetauchtem Zustande. Dieses Boot ist erst im vorigen Jahre zu Wasser gelassen worden, ebenso wie das zu zweit genannte Boot. Dieses hat bei 25,9 Mtr. Länge und 3,5 Mtr. Durchmesser sogar ein Deplazement von 155 Tonnen und besitzt bei der Fahrt an der Oberfläche eine Geschwindigkeit von 16 und unter Wasser eine solche von 8 Seemeilen. Beide Boote sind im Bug mit Torpedolanzrohren versehen. So weit bekannt, besitzt die deutsche Marine derartige Boote nicht.

Der Aufruhr in Mailand.

Im Budapester Tagbl. giebt ein Ungar, der in Mailand Augenzeuge und unfreiwilliger Teilnehmer der Barrikadenkämpfe war, eine sehr anschauliche Schilderung seiner Erlebnisse, die auch in weiteren Kreisen Interesse erregen wird. Der Erzähler hatte sich durch Warnungen nicht abhalten lassen, eine Fahrt durch die Stadt zu unternehmen. An der Kreuzung der Via Chiusa mit der Brücke Santa Croce mußte er seine Fahrt unterbrechen. Er berichtet weiter:

Plötzlich sahen wir uns von einem mehrere Tausende zählenden Volkshaufen umgeben, der eine Barrikade errichtete. Unter ohrenbetäubendem Geschrei hatten die Leute zwei Tramway-Waggons aus den Schienen gehoben und dieselben quer über die Straße gelegt, während wilde Schaaren, mit Beilen und Aexten bewaffnet, in die umliegenden Häuser drangen und die Möbel durch die Fenster auf die Straße warfen, welche sodann zur Verstärkung der Barrikaden dienten. Ein anderer Theil schnitt die Telegraphendrähte ab und spannte sie quer über die Straße, während die Anzahl von Armen damit beschäftigt war, das Pflaster aufzureißen und das hölzerne Bollwerk durch cyclopische Steinmauern zu verstärken. Ehe die Viertelstunde verging, ragte eine Barrikade, so hoch wie die erste Etage eines Hauses, besetzt mit verzweifelten Menschen, die, mit Revolvern und Gewehren versehen, den Anmarsch der bewaffneten Macht erwarteten, mit dem festem Willen, ihr Leben so theuer wie möglich zu verkaufen.

Dieselbe ließ auch nicht lange auf sich warten. Von der Brücke her hörte man den taktmäßigen Schritt des Militärs; es war eine Abtheilung Bersaglieri; ein Offizier trat vor und forderte unter dreimaligem Hornsignal die Menge auf, auseinanderzugehen. Ein Gelächter des Hohnes und der Wuth verschlang seine Worte. Der Offizier, ein Blut-

junger Lieutenant, ließ noch ein Hornsignal geben und erklärte, er werde noch fünf Minuten warten; wenn die Menge nicht die Barrikade wegräume und sich zerstreue, werde er mit seinen Truppen den Weg über dieselbe bahnen. In diesem Augenblicke traf ein Pflasterstein, den ein riesiger Fackelträger (Lafette) von der Höhe der Barrikade geschleudert hatte, den jungen Offizier auf den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenstürzte.

Was nun folgte, spottet jeder Beschreibung. Geschrei, Trommelwirbel, Hörnerklang, das Knallen und Knattern von Soldatengewehren und Revolvern; eine dicke Staubwolke umhüllte die Barrikade, um deren Besitz eine Schaar von Dämonen mit den anstürmenden Soldaten kämpften. Und ich mitten in dem tödlichen Gedränge, ohne die Möglichkeit, vor- oder rückwärts zu entkommen. Ich erinnere mich, daß mir in dem tollen Getriebe eine Dame auffiel, die auf ihrem Ballon stand, um sich das wilde Schauspiel anzusehen. Ihre Neugierde sollte ihr übel bekommen; denn eine verirrte Kugel, die einem Andern zugebacht war, traf sie und sie stürzte zusammen. Und solche Szenen sah ich mehr als zwanzig im Verlaufe dieses Tages. Ich erinnere mich, daß es einen eigenthümlichen Eindruck auf mich machte, als in meiner unmittelbaren Nähe ein härtiger Bersaglieri, von einem Pflasterstein getroffen, zusammenbrach und im Fallen rief: „O, mamma mia!“ Der arme Teufel hatte in seiner äußersten Todesnoth keinen anderen Gedanken, als an seine Mutter.

Man wird hart in solchen Situationen, und bald hatte ich nicht mehr Zeit mich mit Sentimentalitäten abzugeben. Ich sah Weiber und Kinder von den Koffschufen der attackirenden Kavallerie zertreten; ich sah Studenten einen alten Unteroffizier niedermachen, den sie, von seiner Truppe versprengt, aufgriffen; ich sah einen jungen Burschen, welchem ein abgebrochenes Bajonett im Leibe steck, noch fallend Schüsse auf die Soldaten abgeben.

Ich habe früher oft gehört, daß die Italiener eine wenig kriegstüchtige Nation sind; was ich aber in Mailand sah, muß unwillkürlich die Frage wachrufen, woher diese Leute diese tollkühne Todesverachtung hatten. Der Hunger soll es gewesen sein. Es ist immerhin möglich, aber ich hätte das doch nicht für denkbar gehalten.

Ich war mitten in dem Anäuel der Aufständischen in die Via Spadari gedrängt worden. Mitgefangen, mitgehungen! Ich erinnere mich noch, daß, nachdem ich fünf Stunden lang mit der wilden Jagd mitgerast hatte, gezwungenermaßen Barrikaden bauen half, welches das Militär bald darauf mit Sturm nahm, um zu finden, daß kaum hundert Schritt hinter der ersten Barrikade sich eine neue erhob, mir ein Kerl, der einen großen Korb an der Seite trug, mir ein Brot und einen geräuchernden Fisch gab. Das war die Menage der Revolution; ich verschlang sie, wie alle andern, nicht wissend, ob nicht in der nächsten Sekunde mir eine Kugel mich der Mühe entheben werde, den zweiten Bissen hinunterzuwürgen. Da gerieth ich plötzlich in eine furchtbare Situation: ein Bataillon Infanterie zernirte uns im Halbkreise, während die Karabinieri uns von der anderen Seite in die Bajonette trieben. Wildes Schlagschrei, Tote und Verwundete um sich her; mit vielen Anderen wurde auch ich gefangen genommen und zwei Tage und ebenso viele Nächte in einem finstern Hofe mit etwa dreihundert Aufständern scharf bewacht von Soldaten, festgehalten. Endlich gelang es mir, mit Hilfe unferes Generalkonsuls meine Anschuld dazuthun und wieder die Freiheit zu erhalten. Der erste Gebrauch, den ich von derselben machte, war natürlich daß ich dem schönen Mailand und Italien überhaupt den Rücken kehrte und mich dem ersten Zuge der Flüchtlinge anschloß, welche fern von derselben ihr Heil suchten. Es gelang mir, einen Platz auf der Bahn zu bekommen und nun bin ich in Sicherheit.

„Bon meiner Italien-Schwärmerei,“ so schließt der Brief, „bin ich aber für heuer wenigstens gründlich kurirt und mit mir wohl auch die ungeheure Anzahl der Touristen, welche in diesem Jahre ihren Stab sicherlich wo anders hintragen werden, als nach Italien, wo es heuer so ungemüthlich zugeht.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation richtete der Referent Falk an den Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski folgende Frage: „Die gestrige Frankfurter Zeitung hat ausführliche Mittheilungen über einen angeblichen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland abgeschlossenen Vertrag gebracht. Es würde allgemeine Beruhigung hervorgerufen, wenn der Minister sich äußern würde, ob diese Publikation der Wahrheit entspreche, oder nicht.“ Minister Graf Goluchowski erwiderte: „Ich kann diese Frage bündig und mit kurzen Worten dahin beantworten, daß die Mittheilung der „Frankfurter Zeitung“ eine plumpe Erfindung ist.“ — Damit ist die Sache wohl endgiltig abgethan.

Niederlande.

Nach in Amsterdam von den Sunda-Inseln eingegangenen Privat-Telegrammen richtete ein Wirbelsturm auf der Insel Timor und in Bima auf der Insel Sumbawa furchtbare Verheerungen an. Hunderte von Menschen sind umgekommen. Die Bai von Bima ist mit Leichen und Trümmern angefüllt. Viele Häuser sind völlig zerstört worden.

Spanien.

Das neue Kabinett wurde gebildet und zwar: Präsident, Sagasta; Aeußeres, Leon Castillo; Justiz, Grotzard; Krieg, Correa; Marine, Annon; Finanzen, Puigcerver; Inneres, Capdebon; öffentliche Arbeiten und Unterricht, Gamazo; Colonien Romero Giron. Sagasta holte die Genehmigung zur Ernennung des neuen Kabinetts ein, das Abends den Eid leistete. Sagasta übernimmt interimistisch das Aeußere.

Frankreich.

Dem Blatte „Droits de l'homme“ zufolge sind die Momentphotographien, welche Oberst Biquart Arm in Arm mit Oberst von Schwarz-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

toppen darstellen, von einem gewissen Pietri gefälligst worden, der vor einigen Tagen wegen Betruges zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist.

Der Todeskandidat.

Novellette von D. Heller.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nachher setzte Leopold Amelang sich ans Klavier und sang Studentenlieder mit hübscher, kräftiger Stimme. Nein — die Lunge konnte wohl kaum das angegriffene Organ sein. Der Magen ebensowenig: sein Appetit ließ, davon überzeugte mich der Augenschein, nichts zu wünschen übrig und er erklärte auch, in Bezug auf die Kost gebe er sich blindlings und mit Vertrauen in die Hände der Hausfrau; er esse und trinke alles, Fleisch und Vegetabilien, Bier und Wein. Nur von Milch und Wajjer sei er kein besonderer Freund.

Es war mittlerweile Zeit zum Schlafengehen geworden. Ich führte ihn in das für ihn bestimmte Zimmer. Als ich darauf anspielte, daß sein Onkel mich bereits auf seinen Besuch vorbereitet hatte war er sichtlich überrascht. Er bekannte freimüthig sein Onkel sei nicht einverstanden mit seinen Zukunftsplänen. „Maler werd' ich trotzdem doch,“ setzte er hinzu. „Der Broterwerb kommt bei meiner Berufswahl nicht in Betracht, ich besitze Vermögen genug von meinen verstorbenen Eltern her, bin ganz unabhängig vom Onkel, mir liegt nichts daran ihn mal zu beerben. Aber lieb hab' ich ihn — und auch er liebt mich von Herzen! Außer mir hat er keine Verwandte mehr. Ein einziger Nefse — das ist wie ein Sohn.“

Ich sagte ihm gute Nacht und ging wieder ins Familienzimmer zurück. Seine ahnungslos gesprochenen Worte hatten mich wirklich ergriffen. Mein guter Freund Amelang war Junggefell geblieben, wie ich, und wie sein Herz an diesem Nefsen hing, so hing meins an meiner kleinen Nichte Lilli. Wenn ich sie hätte verlieren sollen, war mein Gedanke, würde ich das wohl überleben? Deutlich entsann ich mich des Abends, da meine verwitwete Schwester — vor bald vierzehn Jahren — zu mir kam. Die untergehende Sonne warf ihr röthliches Licht über die Bäume vor dem Forsthaus, wie ein schwarzer Schattenriß stand die in tiefe Trauer gekleidete Gestalt vor mir, das Kind an ihre Brust drückend, weinend legte sie's in meine Arme. Und von dem Augenblick an, als die zarten Fingerringen meinen Hals umflammerten, kannte ich Vatergefühle; die Beiden, Mutter und Kind, machten mir mein Haus erst zum Heim. Ich hatte Lilli aufwachsen sehen, sie war jetzt ein reizendes sechzehnjähriges Mädchen, meine ganze Freude und Hoffnung. Und dieser schöne junge Mensch hier war auch seines alten Onkels Hoffnung und Freude gewesen, er sah so lebensvoll aus, hatte ein so frisches Wesen und sollte doch dem Tode unrettbar verloren sein!

Meine Schwester und Lilli plauderten munter. Sie erschraken beide heftig, als ich sie erinnerte, daß unser lebenswürdiger Gast kein anderer sei, als er durch des Professors Brief bereits angemeldete Todeskandidat. Lilli brach in Thränen aus. Luise hatte er bloß gesagt, er habe sich etwas überarbeitet und hoffe, die frische Waldluft werde ihm gut thun. Nun — wenn er mit männlicher Festigkeit nicht klagen wollte über sein Befinden, so war's doch unsere Aufgabe, alle seine Wünsche zu errathen, ihm sein Ende, wenn er doch bald sterben mußte, zu erleichtern.

„Wenn ich nur wüßte, was ihm eigentlich fehlt,“ sagte meine Schwester, „so könnt' ich ihn natürlich besser pflegen.“

Das war's eben! Und ihn fragen — das ging doch nicht. Schließlich einigten wir uns darüber, er müsse an einem Herzfehler, vielleicht einem Aneurisma, leiden. Dabei sind die Patienten oft ganz munter, während der Arzt schon den Zeitpunkt des Todes ziemlich genau vorher bestimmen kann.

„Vor allen Dingen — peinliches Vermeiden jeder Gemüthsbewegung, kein Widerspruch, und sonst so thun, als hielten wir ihn für einen ganz Gesunden,“ schärfte ich schließlich Luise und meiner Nichte ein.

Am andern Morgen waren Lillis Augen geschwollen. Sie empfand so tiefes Mitleid

mit Leopold, daß sie seinetwegen die Nacht hindurch geweint hatte. Indeß nahm sie sich zusammen. Meine Schwester schlug einen heiteren Ton an, ließ sich die Skizzenmappe des jungen Mannes zeigen und bekundete ihr lebhaftes Interesse für seine Zeichnungen. Sie waren in der That sehr talentvoll, soweit ich es beurtheilen konnte, besonders gefielen mir einige Waldlandschaften und Hundeporraits. Natürlich lachte ich nicht mit meinem Beifall. Wer unser angeregtes Gespräch gehört hätte, würde uns für die vergnügtesten, sorglosesten Menschen von der Welt gehalten haben. Und doch war der Todeskandidat der einzige, dessen frohe Laune nichts gekünsteltes hatte. Er schloß sich mir auf meinem Inspektionsgang durch den Forst an und nahm meine Bemertung, daß der Weg weit und anstrengend sei, mit offener Verwunderung auf.

„Desto besser für mich, Herr Oberförster!“ sagte er lächelnd. „Bewegung gerade brauche ich. In den letzten Wochen ist mir gar nicht so recht wohl gewesen: das Stubenhocken bekam mir schlecht! Wäre nicht die Malerei meine Leidenschaft, so wollt' ich gern ein Forstmann werden wie Sie.“

Ich nahm die Gelegenheit wahr, ihn über sein Befinden auszufragen. Schwindel und Herzklopfen hätten ihn belästigt, sagte er leichtthin. Aha! das bestätigte meine Vermuthungen, sein Leiden betreffend. Nur mit halbem Ohr lauschte ich seine Erörterungen über Forstwissenschaft und Waldkultur, wovon er wirklich etwas verstand. Daß er, wie sein Onkel, ein guter Schütz- und Jagdliebhaber sei, kam dabei auch zur Sprache. Er gefiel mir mehr und mehr. Schade um ihn, dacht' ich wehmüthig.

Lilli hatte sich zur Zeit des Mittagessens doch nicht ganz in der Gewalt; wenn sie auch nicht, wie am Morgen, alle Augenblicke aus dem Zimmer rennen mußte, um ihre Thränen zu verbergen, so sprach sich doch in ihren Augen solch' zärtliche Theilnahme aus, daß mir bange wurde und ich es als Erleichterung empfand, im Gesicht des jungen Mannes einen gewissen Ausdruck wahrzunehmen, der eine ganz mißverständliche Auffassung ihrer Blicke verrieth. Lilli war, wie gesagt, ein reizendes Geschöpf. Der Student hatte das gewiß gleich gesehen, aber die schmeichelhafte Aufmerksamkeit, die sie ihm erwies, der süße Klang ihrer Stimme, wenn sie zu ihm sprach, entflamte plötzlich sein jugendliches Blut. Sein Mienenpiel war freilich in meiner und Luises Gegenwart bereitet als seine Lippen. Eine gewisse zart entgegenkommende Berührung meiner Stiefel unter dem Tisch konnte ich nicht wohl als an meine Adresse gerichtet betrachten. Unter anderen Verhältnissen würde mir das zu denken gegeben haben, auch gewiß Ursache zu einigem Mißfallen. Aber diesem Gaste, — dem Todeskandidaten — gönnte ich dies letzte Aufblühen von Lebenslust und Liebesregung einem hübschen Mädchen gegenüber.

Der Gang heute mochte ihn doch angegriffen haben, denn am nächsten Tage erbot er sich mir nicht wieder zum Begleiter. Dafür ersuhr ich bei meiner Rückkunft, daß er mit Lilli in den Wald gegangen war.

Bald kam eine große Kiste mit Büchern an. Leopold machte sich in seinem Zimmer heimisch. Nicht etwa, daß er sich vielleicht darin aufhielt. Den größten Theil des Tages brachte er in unserem Familientreife zu. Meine Schwester ließ ihn in allen Dingen gewähren, richtete sich ganz nach seinen Wünschen. Zum Aufstellen einer Staffelei brauchte er gutes Licht, das fand er nun am Fenster unseres Wohnzimmers, da mußte Luises Nähmaschine den Platz räumen. Luise bereicherte den Küchertisch durch verschiedene Gerichte, die er in Süddeutschland kennen gelernt hatte, und zu deren Bereitung er ihr die Rezepte und praktische Anleitung gab. Er ließ Lilli seine Bücher; meine Schwester, welche die Romane der Familienblätter erst sorgfältig prüfte, ehe sie Lilli ein Heft davon in die Hand gab, überraschte das junge Mädchen in Thränen zerfließend über der Lektüre von „Romco und Julie.“ Leopold deswegen Vorstellungen zu machen wagte Luise nicht. Und Lilli nahm seit dieser Zeit ein sehr selbständiges, verändertes Wesen an. Bis Leopold in unser Haus kam, war sie ein harmloses Kind geblieben, jetzt lag ein Ausdruck in ihren Augen — halb sinnend, halb

von leidenschaftlicher Innigkeit erfüllt. Ihr Klavierspiel — Leopold war ein vorzüglicher Geiger, besaß eine Menge Noten für Klavier und Violine und übte sie mit ihr ein — gewann an Empfindung und Seele. Mir, als großem Musikfreund, konnte das recht sein. Aber Lilli hatte nun keine Lust und Muße mehr, die Mutter in der Wirtschaft zu unterstützen. Kurz: Der Todeskandidat stellte allmählich unser Haus auf den Kopf, fast ohne das wir es bemerkten. Wir behandelten ihn als lieben Gast: von der Zahlung einer bestimmten Pension hatte ich nichts hören wollen und die Abmachung war auf unbestimmte Frist vertagt worden. Es freute mich aufrichtig, daß sich, nach Ablauf von fast vier Wochen, in des Studenten Aussehen und Befinden durchaus keine Veränderung zum Schlimmen zeigte.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Zum Fall Grünenthal. Gegen den in Untersuchungshaft befindlichen Oberfaktor a. D. Grünenthal hat, wie aus sicherer Quelle verlautet, die Reichsbank durch ihren Prozeßbevollmächtigten, Justizrath Orndorf, eine Zivillage auf Erstattung des durch die betrüglichen Manipulationen Grünenthals verursachten Schadens anstrengen lassen. Der Werth des Streitgegenstandes ist auf 196 000 Mark angegeben worden, woraus zu schließen ist, daß von den von Grünenthal gefälschten Scheine bisher 196 Stück in Zahlung gegeben und zur Kenntniß der Behörden gekommen sind. Wie eine Korrespondenz mittheilt, gedenkt die Reichsbank, nachdem sie einen vollstreckbaren Titel erlangt hat, die bei Grünenthal und seiner Geliebten, Frä. Ellg Goltz, beschlagnahmten Geldbeträge welche die angegebene Klagesumme vollständig decken werden, in Anspruch zu nehmen.

Schneefall. In der Eifel ist starker Schneefall eingetreten; bei Montjoie lag der Schnee mehrere Zoll hoch.

Ein lustiges Radfahrerstücklein passirte vor Kurzem in einem heftigen Städtchen. Stand da an einem schönen Nachmittage ein biederer, wohlbeleibter Metzgermeister breitspurig an seiner Ladenthür. Ihm zu Füßen spielte ein allerliebstes kleines Käzchen. Es war eine ruhrende Jhulle. Doch mit des Geschides Mächten ... Plötzlich stürmt hoch zu Stahlroh ein Jüngling heran, — da, — ein Rud! ein Krach! und Roß und Reiter lagen auf der Erde! Das arme Käzchen streckte entseelt alle Vier von sich; der Kahlber hatte es überfahren. — In düsterem Schweigen und mit grimmen Blicken musterte der biebere Schlächtermeister den unglückseligen Sportsmann der da stand, als ob er nicht bis drei zählen könnte. Endlich erholte er sich von seinem Schreden, stammelte unzählige Entschuldigungen und sagte dann zum Metzgermeister, der immer noch in düsterem Schweigen verharrte: „Wisse Se was, Maister, ich kann ja doch des arm Käzi net mehr lewendig mache, awwer mir drinke jetzt e gut Flaßch Wein zusamme!“ — Und sie wanderten selbender zur nächsten Aneipe und tranken eine Flasche und noch eine Flasche, bis sich das Gesicht des gestrenge Metzgers wieder aufheiterte zur Freude des Anheilftiters. Der Radfahrer bezahlte die nicht kleine Zeche und zog erfreut von dannen. Als er gerade im Begriff war, sein Stahlroh zu besteigen, zog ihn Freund Metzgermeister zur Seite und sagte in bebauerndem Tone: „Ei, wann ich jetzt nur wißt! wem des dumme Vieh gehören d'het!“

Junge Abenteurer. Abenteurerliche Gedanken brachte der spanisch-nordamerikanische Krieg in dem Gehirn eines 17jährigen Burtschen in Kreuznach hervor. Er versammelte allsonntäglich an abgelegenen Plätzen eine Anzahl gleichaltriger und jüngerer, theilweise noch schulpflichtiger Knaben um sich und hielt längere feurige Ansprachen an sie, in denen er einen Feldzugsplan darlegte. Danach wollte er mit ihnen nach Mainz wandern, dort in einem geeigneten Augenblicke eine oder mehrere Kanonen entwenden und damit ausgerüstet sich der spanischen Marineverwaltung im Kriege gegen Nordamerika zur Verfügung stellen. Einmal auf einem Kriegsschiffe, wollte er dann weiter bei passender Gelegenheit die Schiffsmannschaft niedermachen, sich von seinen Kameraden zum Herrn des Schiffes ausrufen lassen und dann auf Seeräuberei ausgehen. An reicher Beute werde es nicht fehlen. Verlockt und geblendet durch seine feurige Beredsamkeit, schloß sich thatsächlich eine Anzahl Knaben dem Führer an, und eines Tages lehrten alle gemeinschaftlich ihrer Vaterstadt den Rücken. Einige Schulfungen, die mit von der Partie waren, besannen sich aber bald eines besseren und kehrten wieder heim, während der „Sauptmann“ und mehrere seiner Genossen bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sind. Auch sie wird man wohl bald ins Elternhaus zurückbringen, wo man ihnen wohl allen spanischen Romangedanken mit soliden spanischen Rohrstöcken austreiben wird.

Ein Standgericht aus dem spanisch-amerikanischen Kriege. Der spanische

Soldat Iglefias, der den amerikanischen Dampfer „Britan“ in die Luft zu sprengen versucht hatte, wurde in New York standrechtlich erschossen. Der Hinrichtung wohnte auf Befehl des Commandanten die ganze Mannschaft des von den Amerikanern erbeuteten Dampfers „Panama“ bei, die sich als Kriegsgefangene in der Taylor-Festung zu New-York befinden. Die Zuschauer hatten sich rings um den Richtplatz, den Festungshof gruppiert und waren von einer Abtheilung amerikanischer Infanterie umgeben. Sobald Iglefias erschien, ließen die Gefangenen den Ruf: „Es lebe Spanien!“ erschallen. Iglefias antwortete mit lauter Stimme: „Ich sterbe für Spanien!“ Dann trankte eine Salve und Iglefias stürzte tot zu Boden. Die übrigen spanischen Gefangenen aber wurden in ihre Zellen zurückgeführt, während man den Leichnam des Gerichteten sofort vergrub.

Aus dem Reiche des Aberglaubens. Folgende Erklärung findet sich im Inzeratentheile der „Breisgauer Zeitung“: „Die Unterzeichneten, Friedrich Reißle, Postschaffner, und seine Ehefrau, Katharina Reißle, geb. Merdelmeyer, erklären hierdurch Folgendes: Nachdem wir mehrmals Unglück hatten mit Pferden und unserm Kind, welches nachts entseßlich schrie, wandten wir uns an den Geheimdoktor N., dessen Namen wir laut gegebenem Versprechen nicht nennen dürfen, dieser erkannte diese Vorkommnisse als Hexerei, und zwar sei diejenige Person die Hexe, die die erste sei, welche etwas von uns leihen wolle. Als erster war dies unser seitheriger Freund und Wohlthäter Georg Kohler, in dessen Familie er, der Unterzeichnete, zum Teil erzogen wurde und der uns bis zu dieser Zeit nur Wohlthaten erwiesen hat. Wir bebauern nun, daß wir am Ende des 19. Jahrhunderts noch an solchen krasen, mittelalterlichen Aberglauben konnten, erklären den beleidigten Georg Kohler in jeder Weise als Ehrenmann und leisten ihm für die ihm widerfahrne unerhörte Kränkung hierdurch öffentlich reuevolle Abbitte. Denselben, den 30. April 1898. Friedrich Reißle, Postschaffner. Katharina Reißle geb. Merdelmeyer.“

Maikneue im Bündnerland. Im Graubünden rückte die Schneeklinie Ende letzter Woche tiefer und tiefer an den Berghängen herunter, und es begann selbst im Churer Rheinthale ein großflodiger Schneefall, der dem Winter alle Ehre gemacht hätte. Unheimlich, gleich Gewehralvenfeuer, trachte es von Zeit zu Zeit in den blühenden Obstbäumen, wenn die mächtigen Aeste vom gewaltigen Schneedruck gebrochen wurden. Die jüngeren Bäumchen der Allee in der Stadt Chur bog die Last tief hinunter. Das ganze Bündnerland war am Freitag mit Schnee bedeckt.

Eine furchtbare Katastrophe wird aus Salonich gemeldet: Das Dorf Ossenon, das an einem Abhange des Despotogebirges in einer Höhe von tausend Metern liegt, wurde durch eine Erdabstürzung gänzlich zerstört. Am Fuße des Berges bildete sich ganz unerwartet eine riesige Kluff, welche 28 Gebäude samt ihren Insassen begrub. 113 Personen, zumeist Frauen und Kinder, sind der Katastrophe zum Opfer gefallen.

Kampf zwischen Heuschrecken und einer Lokomotive. Wie eine Vorahnung der Hochsommerzeit muthet folgende Nachricht an: Die in letzter Zeit wieder stark überhandnehmende Heuschreckenplage in Südafrika macht sich jetzt nicht allein den dortigen Farmern in überaus lästiger Weise bemerkbar, sondern hat bereits einige Male höchst unliebsame Störungen im Eisenbahnverkehr verursacht. So hatte vor kurzem der Schnellzug von Bloemfontein nach Port Elizabeth ein merkwürdiges Abenteuer zu bestehen. Nachdem der Zug Edenburg im Freistaat passiert hatte, stieß er plötzlich mit einem gewaltigen Schwarm der sogenannten Voetgangers (Heuschrecken) zusammen. Millionen, vielleicht Billionen dieser unangenehmen Insekten bedeckten das Gleis und machten es der Lokomotive fast zur Unmöglichkeit, ihren Weg fortzusetzen. Das Zugpersonal schüttete große Mengen Sand auf die Störerriebel, doch schreckte das die Thiere nicht im Geringsten, erschwerte aber dem Leuchtenden, in seinem Laufe gehemmenen Dampftrasse die Arbeit nur noch mehr und ließ sogar ein Entgleisen der langen Wagenreihe befürchten. Zuletzt stieg der größte Theil der Passagiere aus, und neben der Lokomotive hergehend, versuchten die Leute auf alle mögliche Weise die aufdringlichen Insekten zu verschrecken. Es bot einen ebenso interessanten, wie absonderlichen Anblick, das mächtige, dampfpeisende eiserne Ungeheuer fast machtlos gegen die Myriaden und zischende Angeheuer, das ihnen so gar keine Furcht einflößte, obwohl es Millionen von ihnen zermalmt, in seinem Vorwärtseilen erfolgreich zu hemmen. Wie eine riesige Schneedecke langsam dahinkriechend, indem sie den endlosen Zug nur mühsam nachschleppte, gelang es der heftigen Anstrengungen machenden Maschine zuletzt doch, sich durch den tolfalsen Schwarm hindurchzuarbeiten und mit lausender Eile ging es dann vorwärts, um die unerwartete Zeitversäumnisse einzuholen.

Verantwortl. für die Redaktion: C. Biese in Altona. Druck u. Verlag von C. Biese in Altona.